

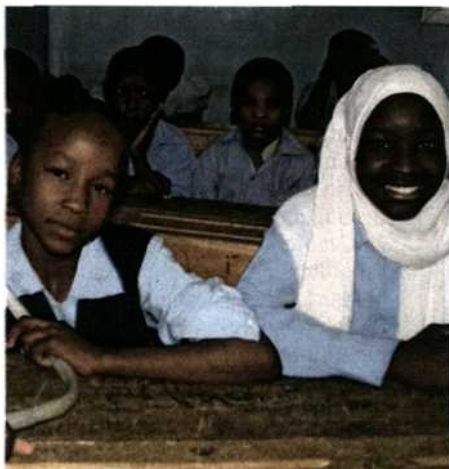


# Mit leerem Magen lernt s

**Flüchtlinge.** Wenn all die Millionen Flüchtlinge auf der Welt etwas gemeinsam haben, dann ist es das Gefühl von Isolation, Hilflosigkeit und Sorge über eine ungewisse Zukunft. Das trifft auch auf sudanesischen Frauen, Männer und Kinder zu, die einst vor dem Bürgerkrieg geflohen sind. Viele von ihnen strandeten in Haggana, einem Elendsviertel in Ägyptens Hauptstadt Kairo.

Ingrid Burgstaller

**Kairo/Haggana.** Es ist zehn Uhr vormittags und so wie in einer österreichischen Schule ist in St. Bakhita in Haggana gerade Pause. Es gibt Milch oder Fruchtsäfte und ein Sandwich für die Mädchen und Buben, die hier die Schule oder den Kindergarten besuchen. Sie lassen sich nicht stören – auch nicht von den Teilnehmern einer Caritas-Solidaritätsreise. Die milchverschmierten Gesichter der Kleinsten schaffen es, jedem im Handumdrehen ein Lächeln ins Gesicht zu zaubern. Bis Stefan Maier die Besucher rasch wieder in die Realität zurückholt. „Früher sind die Kinder immer wieder in Ohnmacht gefallen, weil sie so ausgehungert und schwach waren“, berichtet der Leiter der Caritas-Auslandshilfe in Salzburg. Und von einer heilen Welt sind die Mädchen und Buben in St. Bakhita trotz Schulfrühstück nach wie vor weit entfernt. Die Sudanesischen sind im Land am Nil nicht mehr als geduldete Gäste und noch öfter unerwünscht. „Es geht



**Die Mädchen** in St. Bakhita sind froh, dass sie eine Schule besuchen dürfen.



**Die Pause mit dem Schulfrühstück** weckt die Lebensgeister bei den sudanesischen Flüchtlingskindern und sie gehen motiviert in die nächste Unterrichtsstunde. Fotos: ibu

uns selber schlecht“, sagen die Ägypter und verweisen darauf, „dass die alte Regierung sie hereingelassen hat“. Insgesamt sollen bis zu zwei Millionen Flüchtlinge in Ägypten leben, sie stammen aus dem Sudan, Somalia, dem Irak, Äthiopien und anderen afrikanischen Staaten. Dazu kommen derzeit die Gastarbeiter aus Libyen, die Hals über Kopf vor der Gewalt fliehen und mittellos in die ägyptische Heimat zurückkehren.

## Einfaches Frühstück zeigt große Wirkung

„Als Flüchtlinge haben die Sudanesischen keine Chance auf eine legale Arbeit. Meist bleibt es an den Frauen hängen, die Familie über die Runden zu bringen“, erklärt Direktor P. Jemil Araya. „Sie nehmen Jobs als Putzfrauen an, verdienen damit aber kaum genug für die Miete“, kennt der aus Eritrea stammende Ordensmann die schwierige Situation der Menschen, die ihm so sehr am Herzen liegen. Einen Lichtblick stellen die Schulen der Comboni-Missionare dar. Es sind drei in Kairo für insgesamt 1.300 Schüler. St. Bakhita nimmt dabei eine Sonderstellung ein, hier kann mit Salzburger Unterstützung schon seit längerem ein tägliches Schulfrühstück angeboten werden. Die positiven Folgen sind nachweisbar: „Bei einer Untersuchung letztes Jahr stellten wir fest, dass 60 Prozent der Kinder als Folge

von Mangelernährung an Anämie und Kalziummangel leiden. In St. Bakhita sind die Kinder glücklicher und nachweislich gesünder. Das wirkt sich auf die Lernleistung aus, denn sie können sich besser konzentrieren.“ Natürlich war es P. Jemils sehnlichster Wunsch, die Frühstücksaktion auf die beiden anderen Schulen auszuweiten. Zum Teil konnte das die Caritas Salzburg schon erfüllen. „Nur für die größte Schule mit 700 Kindern reichen unsere Mittel leider nicht“, bedauert Maier, der weiß, die Eltern sind nicht in der Lage ihre Kinder zu ernähren.

## Ungewisse Zukunft für Sudanesischen

„Die Mehrheit unserer Schüler kommt aus dem Südsudan oder der Konfliktregion Darfur. 70 Prozent sind Christen. Sie sind unsicher was im Juli bei der Abspaltung vom Norden passiert“, spricht der Comboni-Missionar ein Thema an, das auch den in Ägypten gestrandeten Sudanesischen unter den Nägeln brennt. „Einerseits wollen viele am liebsten eher heute als morgen zurück, andererseits sind sie skeptisch und fürchten gewaltsame Auseinandersetzungen.“ Ganz zu schweigen davon, dass sie ein Land vorfinden, in dem es angefangen bei den Straßen und Spitälern an jeglicher Infrastruktur fehlt und sie bei Null beginnen müssen.

# ch schlecht



**Die Schulmilch** schmeckt und hilft gegen Kalziummangel.

Der Sudan steht unmittelbar vor seiner Teilung, die Staatsgründung des Südsudans ist für den 9. Juli geplant. Bereits im Jänner hat sich die Bevölkerung für die Unabhängigkeit vom Norden ausgesprochen. Das Referendum sollte den Schlusspunkt des 2005 geschlossenen Friedensabkommens – nach jahrzentelangem Bürgerkrieg mit Millionen

Toten und Flüchtlingen – darstellen. Aber noch Anfang dieses Monats kam es zu schweren Gefechten um die ölreiche und fruchtbare Grenzprovinz Abyei. Zehntausende Menschen wurden durch die Kämpfe in die Flucht getrieben. Zugleich blicken viele mit Sorge auf die verbleibenden Christen im muslimisch geprägten Norden.

## **Weltflüchtlingstag am 20. Juni**



Das Amt des Hohen Flüchtlingskommissars der Vereinten Nationen (UNHCR) wurde am 14. Dezember 1950 gegründet.

Die UN-Vollversammlung hat den 20. Juni zum zentralen internationalen Gedenktag für Flüchtlinge ausgerufen.

Dieser Tag ist in vielen Ländern von Aktivitäten und Aktionen geprägt, die auf die besondere Situation und die Not von Flüchtlingen aufmerksam machen. Im Wiener Museumsquartier ist ab 18. Juni eine Fotoausstellung „60 Jahre Flüchtlingsschutz“ zu sehen.

Die Genfer Flüchtlingskonvention, das wichtigste Dokument für den internationalen Flüchtlingsschutz, wird heuer 60.

Weltweit sind 43 Millionen Menschen auf der Flucht: 15,2 Millionen Flüchtlinge, 27,1 Millionen Binnenvertriebene, 983.000 Asylsuchende (UNHCR-Weltflüchtlingsstatistik).